

Ungawarui

In den Klauen der Markierung

Von Dudisliebling

Kapitel 1: Rückkehr

Rückkehr

Ich hatte es getan. Ich hatte Sesshomaru mein Leben versprochen. Aus Verzweiflung? Ich weiß es nicht, aber das war die naheliegende Möglichkeit. Ich war alleine, hatte kein Heim mehr zu dem ich zurückkehren konnte. Also hatte ich mich entschieden zu demjenigen zu gehen, der dafür verantwortlich war. Er hatte mich erwartet, als wenn er damit gerechnet hatte das ich dies tun würde. Hatte er auch diese Option berechnet?

~

„Kagome-Sama!“, wurde ich im Sturm begrüßt und sogleich in die zierlichen Arme der jungen Frau gezogen. Sesshomaru, hatte mich ins Schloss gelassen. Lies mich bei ihm wohnen, weil ich nirgendwo mehr einen Platz hatte, in dieser Zeit. Die Ereignisse der letzten Monate steckten tief in meinen Knochen und das Gefühlschaos in mir hätte größer nicht sein können. Wie schön, wenn sich dann jemand darüber freute, mich zu sehen und mich so liebevoll aufnahm.

„Wieso bist du denn schon hier? Die Vermählung ist doch erst in ein paar Tagen! Oh ich muss dir alles zeigen. Ayaka und ich bereiten seit Wochen alles vor. Komm bitte“, plapperte die quirlige schwarzhaarige vor mir. Ihr Haar war ordentlich geschnitten worden, es reichte ihr nun bis halb über den Hintern. Trotzdem war sie sich ihrer Linie treu geblieben und trug den seitlichen Zopf wie schon damals, als ich sie das erste Mal bei Sesshomaru gesehen hatte.

Der Lord hatte sich nach unseren kleinen Gespräch auf der Mauer verzogen. Sein Typ wurde verlangt und Jaken hatte ihn geholt. Der Blick des verwunderten Dieners schlich sich wieder in meinen Kopf. Er hatte mit wildem Gefuchtel und Geschreie auf meine Ankunft reagiert. Sein Herr hatte ihn schlichtweg ignoriert, wie auch mich. Er teilte mir kein anderes Gemach zu, also würde ich wohl wieder in dem Zimmer nebenan wohnen.

Rin lies mir keine Wahl und zog mich kurzerhand mit sich. Ihr Gemach befand sich im selben Trakt, wie auch das von Sesshomaru und mir, wenn es denn noch meines war. „Ich zeige dir mein Gewand, setz dich doch bitte Kagome-sama“, bat sie und ich tat einfach was sie mir befahl. Mein Inneres war ohnehin wie leergefegt. Ich wollte einfach funktionieren. Deshalb bemerkte ich auch jetzt erst, das meine ganze Kleidung nass und kühl war. Natürlich, denn ich war ja dort an der Schlucht gesessen.

Dies schien nun auch die kleine Dame des Schlosses zu bemerken und japste erschrocken auf. Sie hatte sich gerade, eine der riesigen Schachteln aus dem Regal geholt, in dem sie wohl ihre Kleidung aufbewahrte. Alles sah sehr kostbar aus, jede Schachtel war aus Holz und mit dunkler Farbe lackiert. Sesshomaru wusste wie er eine Frau dieser Zeit absicherte.

„Du bist ja ganz verfroren Kagome-sama! Wieso sagst du denn nichts? Los ich bringe dich ins Bad“, sagte sie in einem befehlerischen Ton der mich stark an den Lord erinnerte. Es schien wohl wirklich so zu sein das man sich Eigenschaften derer abschaut, mit denen man lebte. Auch wenn Rin lange Zeit bei uns im Dorf gelebt hatte, so schien sie sich auch schnell wieder an ihre alte Umgebung gewohnt zu haben. Während sie mich also wieder auf die Beine zog und aus ihrem Zimmer zog, musterte ich ihren Schlanken und aufwendig gekleideten Körper. Sie trug einen herrlichen Jadegrünen Kimono mit einem goldenen Obi, auf dem rote Kreise gestickt waren.

Im Bad angekommen dirigierte sie sofort die Angestellten, um uns neue Kleidung und Tücher zu holen. Schweigend sah ich zu wie diese eilig aufsprangen, um ihren Befehl zu befolgen. Als sie hinausgerannt waren, begann Rin damit sich auszuziehen.

„Komm Kagome-sama. Du musst aus der Kleidung heraus, sonst wirst du krank“, bat sie und kam dann zu mir, nachdem sie ihren Obi abgelegt hatte. Sie berührte meine Finger und zog die Luft ein. „Oh Kami, du bist eiskalt“, flüsterte sie und sah nun beschämt auf. „Entschuldige das mir das nicht vorher auffiel. Ich habe mich nur so sehr gefreut“, entschuldigte sie sich dann und ich hielt ihre Hände auf. „Schon gut. Ich freue mich auch dich zu sehen“, antwortete ich etwas monoton.

Um ihr zu zeigen das ich ihre Fürsorge entgegennahm, zog ich meinen Mantel aus. Sie seufzte erleichtert aus und wendete sich wieder sich selbst zu, als sie sich sicher war, das ich mich nun ausziehen würde um zu baden.

Die Heiße Quelle, spendete bereits ihre heißen Schwaden diesem Raum und dadurch bildete sich nur kurz eine Gänsehaut auf meiner erkälteten Haut. Plätschernd vor Eile stolperte Rin in das warme Wasser und sank sofort bis zur Nase hinein. Das rollen ihrer Augen sagte mir, das sie es genoss. Ein kleines Lächeln schlich sich auf meine Lippen, als ich ihre Unbeschwertheit sah. Langsam stieg ich zu ihr ins Wasser und die Hitze lies meine Haut kribbeln. Es dauerte einige Sekunden bis sich dies legte und ich schloss die Augen. Meine Muskeln entspannten sich und ich spürte plötzlich eine unglaubliche Erschöpfung. Sicher hatte der Emotionale Zusammenbruch mich dies nicht spüren lassen, eben um mich am Leben zu erhalten. Ob es richtig war, das ich nun hier im warmen Wasser saß oder es besser gewesen wäre, wäre ich dort draußen einfach erfroren? Diese Frage stellte ich mir nun das erste Mal. Meine Gefühle

konnten mir diese Frage jedoch nicht beantworten. Die Zeit würde es zeigen.

„Kagome-sama?“, holte mich Rins Stimme aus meinen Gedanken und ich schenkte ihr meinen Blick. „Geht es allen im Dorf gut? Hat Inuyasha-sama euch hierher begleitet und traut sich nicht hinein?“, fragte Rin. Ihr schien es komisch vorzukommen, das ich so vollkommen durchnässt hier hereinspazierte. Zuerst wusste ich nicht was ich sagen sollte. „Ich bin allein hergekommen“, sagte ich ihr dann die Wahrheit und hoffte das sie nicht weitersprechen würde. Falsch gedacht, denn Rin hatte ein aufgewecktes Wesen und gab nicht so schnell auf. Vielleicht auch ein Grund warum Sesshomaru sie bei sich gehabt hatte und sie beschützte.

„Gab es Probleme im Dorf? Ich vermisse alle so sehr und Sesshomaru-sama lässt mich nur wenige Briefe schreiben“, schmolte sie. Ich konnte verstehen das sie die anderen vermisste, tat ich es doch selbst auch jetzt schon, aber ich wusste das es besser so war. Ich musste das Dorf verlassen. „Nein es gab keine Probleme“, log ich und spürte den harten Stich, welche mir die Erinnerung an meine letzten Wochen dort gab. „Es geht sicher allen gut“, antwortete ich dann hoffnungsvoll und sank etwas tiefer ins Wasser ein.

Den Rest des Bades verbrachten wir ruhig und ich schlief fast dort im Wasser ein. Rin achtete allerdings auf mich und gab mir etwas von der Seife damit ich mich waschen konnte. Das tat ich ebenso wie sie und wir verließen das Wasser. Die Diener hatten uns bereits die gewünschten Dinge gebracht und so kuschelte ich mich in die weichen Tücher.

„Sehr gut gewählt“, hörte ich Rin flüstern und sah zu ihr. Sie hatte ihr Tuch um ihren Körper geschlungen und betrachtete unsere Kleidung. Sie schien die verschiedenen Größen sofort zu erkennen und zeigte auf einen Stapel, auf dem ein Nachtblauer Kimono mit weißen aufgestickten Blüten lag. „Das sind deine. Die müssen aus der privaten Kammer sein“, freute sie sich und zog dann ihren Stapel zu sich.

Forschend betrachtete ich ihren roten Kimono, zudem ein gelblicher Yukata bestimmt war, welchen Rin über ihre Schultern legte. Sie schlüpfte mit den Armen in die Ärmel und löste dann das Tuch von ihrem Körper. Geschickt wickelte sie ihre Unterwäsche zurecht und band sogar einen Teil um ihre Brust. Dies kannte ich noch gar nicht von ihr, da sie bis jetzt nur wenig Busen begabt hatte. Dieser schien aber in den letzten Wochen gewachsen und stolz sah sie zu mir, als sie den Yukata schloss. „Endlich“, grinste sie mir zu und wieder war das ein kleines Zucken meiner Mundwinkel.

Es klopfte an der Tür und wir sahen zu dieser. Ayaka öffnete die Tür einen Spalt weit und verneigte sich vor uns. „Der Lord verlangt nach euch Yoko-Sama“, erklärte sie ihren Auftrag und wartete auf meine Antwort. Rin sah zu mir und ich erwiderte ihren Blick kurz. „In Ordnung“, flüsterte ich knapp. Rin sollte nicht merken, das ich diesen Moment insgeheim fürchtete.

Ich verließ Rin also mit dem Versprechen, das ich mir ihre Vorbereitungen am nächsten Morgen ansehen würde. Lächelnd wank sie mir zum abschied und mir fiel auf, das ich sie noch gar nicht fragen konnte, wen sie überhaupt heiraten würde. Sicher würde sich diese Information am nächsten Morgen klären lassen.

Ich ging mit langsamen Schritten durch den Gang und blieb vor seinem Zimmer stehen. Das letzte mal als ich hier drin gewesen war, war Inuyasha aufgetaucht und hatte uns in einem fast intimen Moment erwischt und dann mitgenommen. Ich hoffte sehr das sich der Lord zurück halten würde und mir noch etwas Zeit gönnte. Ich bräuchte Ruhe und müsste sehr viel Schlaf aufholen, bevor ich ihm zu Diensten sein konnte. Ebenso auch meine Gefühle ordnen. Bekanntermaßen war ihm dies aber egal und so blieb mir nur die Hoffnung. Die einzige Sache die mir am Ende geblieben war und welche mich schon oft im Stich gelassen hatte.

Bevor ich klopfen konnte, öffnete sich bereits die Tür und der hochgewachsene Mann mit den markanten roten Mahlen im Gesicht sah auf mich herab. Das stechend, kalte Gold fixierte sofort meinen Blick und ich spürte wieder das intensive pochen in meinem Inneren. Er löste wieder dieses starke Verlangen nach ihm aus, welches ich gar nicht haben wollte.

„Miko“, hauchte er in einem tiefen, fast schon brummenden Ton und ich erstarrte augenblicklich. Wie ein Reh, welches vor seinem Jäger stand, blickte ich ihn an und brachte kein Wort heraus. Er kam mir näher, führte eine Hand auf meine Hüfte und schlang den Arm weiter um diese herum. Er zog mich an sich und nahm mich so mit in das Zimmer. Wie erstarrt ließ ich es zu und wachte dann allmählich aus meiner Starre auf, weil sich unsere Blicke getrennt hatten.

„Bitte lass mich los“, bat ich und schob ihn von mir. Doch dies brachte gar nichts. Wie konnte ich das auch wieder denken? „Ich berühre dich wann ich das will, behalte deine Wünsche also für dich“, rügte er mich und dirigierte mich zu seinem Tisch. Dort zwang er mich etwas harsch in die Knie und setzte sich mir gegenüber.

Vorsichtig erhaschte ich seinen Blick und fragte mich worauf er wartete. Seine Mimik lies nichts hindurchsickern, so als ob er nicht wüsste was er sagen sollte. Oder wusste er dies genau und fing einfach nicht an? Wollte er mich aus der Reserve locken?

„Du hast nach mir verlangt?“, murmelte ich dann doch, denn auf das Schweigen konnte ich verzichten. Das warme Bad hatte meinen Körper erweicht und die Müdigkeit zog stark an meinen inneren Kräften.

„Ja Miko. Ich habe einige Bedingungen an dich, wenn du hier im Schloss lebst. Da ich von Zeit zu Zeit von hier verreise, musst du diese auch dann einhalten“, brummte er mürrisch und verzog seine Lippen. Ich konnte seine akkuraten und auch scharfen Zähne sehen. Eben diese, die für mein Unglück verantwortlich waren. Augenblicklich kochte die Wut in mir hoch und ich funkelte ihn an. „Außer unserem Deal, habe ich auf nichts von dir zu hören“, giftete ich und verschränkte die Arme.

Und dann passierte das, was die letzten Male ebenso geschah. Ich hatte seinen Jagdinstinkt geweckt und lag nun unter seinem Körper. Er hatte sich blitzschnell auf mich gestürzt, seinen warmen Körper auf meinem abgelegt und seine Klauen mit meinen Händen verbunden, damit ich nicht mehr fliehen konnte. „Regel Nummer eins,

kleine Miko: widersprich mir nicht. Niemals. Schon gar nicht vor dem Gefolge oder vor Rin, sonst bleibst du in deinem Raum und siehst nur mich, für den Rest deiner Tage“, drohte er und stellte die erste Bedingung. Sein Gesicht war so nah an meinem, das ich seinen markanten Waldigen Geruch wahrnehmen konnte, seinen Atem dabei spürte und sein Blick mich fast durchbohrte.

„Zweitens. Wirst du mir zu jeder Tag- und Nachtzeit gefügig sein. Ich werde dich her zitieren oder zu dir kommen, wann immer ich es will und du lässt dich beschlafen ohne auch nur ein einziges Wort dagegen zu sagen“, stellte er die nächste Bedingung, raubte mir damit den Atem und grinste mich nun mit seinen Zähnen an, die ich so verfluchte. Genau das war die Bedingung die ich ihm bot, um in diesem Schloss zu wohnen. Um seinen Schutz erbitten zu können.

Seine Hand löste sich von der meinen und er legte sie auf meine Wange, führte seinen Daumen über meine Lippen und musterte mich dabei. „Solltest du mir nicht gehorchen, mich nicht an dich heranlassen oder mich beschämen, dann werde ich dir dein wertloses Leben nehmen“, versprach er und ich schluckte hart. „Hast du das verstanden?“, wollte er die Bestätigung und ich war so erstarrt, das ich nicht mal nicken konnte. Meine Lippen begannen allerdings zu zittern und ich musste sie leicht öffnen, um an Sauerstoff zu gelangen. Seine Krallen strich weiter über meine Unterlippe und erhöhte so den Druck.

„Ja“, entwich mir das Wort so leise, als wenn ich es während meines Atemzuges gesprochen hätte. Grinsend ergriff er meine Hand wieder, presste sie auf den Boden. Fixierte mich. Seine Lippen kamen näher und drückten sich auf meine.